

physio**praxis**

DAS FACHMAGAZIN FÜR PHYSIOTHERAPIE

6
Jun
15
v

Lese-
probe

DIE HÖLLE AUF ZWEI RÄDERN

Race Across America

PSYCHOLOGISCHE ASPEKTE BEI RHEUMA

Optimisten haben's leichter

BEOBACHTEN IN DER PHYSIOTHERAPIE

Auf Spurensuche

NICHT ALLES IST RECHTENS

10 Antworten zum Arbeitsvertrag

Mit **physiopraxis.**
refresher

Ventrale
Schulter-
instabilität



Gelassen in die Zukunft

RENTE MIT 67 Seit Januar 2012 gilt die Rente mit 67. Jüngere Physiotherapeuten können sich heute aber nur schwer vorstellen, so lange voll zu arbeiten. Ältere Kolleginnen hingegen blicken gelassen auf ihr Berufsleben zurück. Ein Austausch unter Generationen.

Zum Januar dieses Jahres hat die Bundesregierung die Rente mit 67 eingeführt, die nun schrittweise umgesetzt wird. In den Gesundheitsberufen bangen immer mehr Kollegen darum, ob sie den Belastungen des Berufs überhaupt so lange standhalten können. Wie Pflegekräfte müssen auch viele Physiotherapeuten Schichtdienste leisten und körperlich anstrengende Arbeiten übernehmen. Zusätzlich bleibt ihnen durch den Kostendruck der Krankenkassen immer weniger Zeit für die Therapien. Kein Wunder, dass sich viele jüngere Kollegen fragen, ob sie ihren Beruf auf diese Weise überhaupt so lange ausüben können. So auch Johanna Huber aus München.

Johanna Huber: 67 ist kein Alter für eine Vollzeitstelle ▶ Johanna Huber arbeitet seit eineinhalb Jahren in Vollzeit als Physiotherapeutin in einer großen sportorthopädischen Praxis, in der sie zwischen sieben Uhr mor-

gens und neun Uhr abends Schichtdienste versieht. Die Arbeit gefällt der 25-Jährigen sehr gut, und sie möchte auch künftig eher in einer Praxis arbeiten als im Krankenhaus. Doch plagen sie manchmal Probleme mit den Fingergelenken, weshalb sie ein halbes Jahr lang nicht ihrer Leidenschaft – dem Klettern – nachgehen konnte. Sie überlegt sich oft, ob sie bis zum Alter so weiterarbeiten kann. Die älteste Physiotherapeutin in der Sportorthopädie, die sie kennt, ist 55 Jahre. Für Johanna Huber ist es schwer vorstellbar, bis sie 67 ist, noch Vollzeit in diesem Bereich zu arbeiten.

Für ihren beruflichen Weg hat die junge Therapeutin noch keine konkreten Ziele. Derzeit fühlt sie sich sehr wohl in der Sportorthopädie und würde nichts anderes machen wollen. Gerne würde sie ihre Arbeitszeit später etwas reduzieren, doch sie glaubt nicht, dass sie mit einer Teilzeitstelle sich selbst und womöglich eine Familie ernähren könnte. Sie findet, dass sich Physiotherapeuten deshalb stärker politisch engagieren sollten, um für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn zu kämpfen. Denn sie wünscht sich, dass sie einmal ohne Sorgen eine Familie haben und ihre Arbeit entsprechend ihrer Idealvorstellungen ausüben kann.

Katharina Birk: Mit über 60 ist man körperlich nicht mehr so belastbar ▶ Auch Katharina Birk aus Esslingen zweifelt daran, dass sie ihre jetzige Tätigkeit bis zur Rente durchhalten kann. Die 27-Jährige hat vor zwei Jahren ihre Ausbildung beendet und arbeitet seither fest angestellt in einer orthopädisch orientierten Physiotherapiepraxis. Ihre Arbeit macht sie sehr

gerne. Dennoch vermutet sie: „Mit 50 oder 60 Jahren ist man wahrscheinlich nicht mehr so schnell und belastbar.“ Sie selbst kennt nur sehr wenige Kollegen, die mit über 60 Jahren noch als Physiotherapeuten in der Orthopädie aktiv sind. Daher will sie sich langfristig ein zweites Standbein als Lehrerin für Physiotherapie schaffen. Um nicht fünf Tage die Woche an der Bank stehen zu müssen, möchte sie sich weiterqualifizieren. Sie interessiert sich beispielsweise für einen Bachelorabschluss. Richtig für die Zukunft vorausplanen kann sie derzeit aber noch nicht: „Ich weiß nicht, wie ich mich in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren fühle.“ Ob sie künftig weiter Vollzeit in der Physiotherapie arbeitet, hängt auch von ihrer familiären Situation ab. Sie hätte gerne Kinder, und sie vermutet, dass sie allein dadurch nicht immer in der Lage sein wird, Vollzeit zu arbeiten. Doch auch Katharina Birk glaubt nicht, dass sie mit einer Teilzeitarbeit in ihrem jetzigen Aufgabenbereich genügend verdienen würde.

Silke Laufer: dem Krankenkassendruck entgangen ▶ Und wie sieht es bei Physiotherapeuten aus, die schon mehrere Berufsjahre hinter sich haben? Lläuft der Berufsweg immer so geradlinig, wie es viele Personalberater jungen Menschen weismachen wollen? Drei Beispiele zeigen: Viele Wege können zu einem erfüllten Berufsleben führen.

Eine, die sich mehrfach umorientiert und sich dabei immer wieder neu erfunden hat, ist Silke Laufer. Die heute 45-Jährige begann ihr Berufsleben wie Katharina Birk und Johanna Huber ursprünglich als Angestellte in einer Praxis. Bis sie sich mit 27 für eine freiberufliche Arbeit entschied, damit sie ihre Termine selbstständig vergeben und bearbeiten konnte. Um dem Vorwurf der Scheinselbst-



Reichen Geld und Kraft für Job und Familie? Katharina Birk hofft, als Lehrerin den körperlichen Strapazen des Therapeutenjobs ein Schnippchen schlagen zu können.

ständigkeits zu entgehen und weil sie sich neu orientieren wollte, brach Silke Laufer diese Tätigkeit jedoch im Jahr 2000 ab. Danach arbeitete sie auf Honorarbasis in einem Behindertenheim, in dem sie sieben Jahre lang sowohl die physiotherapeutische als auch die pädagogische Betreuung von mehrfach Schwerstbehinderten übernahm – eine Tätigkeit, die sie sehr spannend fand. Nach einiger Zeit beschloss sie aber, sich erneut zu verändern, und nahm ab 2007 wieder eine Festanstellung an. Sie lernte einige Praxen kennen, stieß jedoch immer wieder auf ein Problem: „Ich hatte viele eigene Ideen, konnte sie aber im Angestelltenverhältnis nicht richtig einbringen.“ Im April 2011 wagte sie daher erneut den Schritt in die Selbstständigkeit – diesmal mit einer eigenen Praxis. Im Nachbarn-dorf ergab sich kurzfristig die Möglichkeit, eigene Praxisräume anzumieten. Silke Laufer griff zu: „Es war immer mein Albtraum, mit 65 Jahren dazusitzen und mir sagen zu müssen: Schade, ich habe es gar nicht probiert.“

Da sie keine Kassenzulassung wollte, eröffnete sie eine Privatpraxis für Selbstzahler und Privatversicherte. Heute macht sie vormittags freiberuflich für andere Praxisinhaber Hausbesuche mit „normaler“ physiotherapeutischer Behandlung, nachmittags betreibt sie ihre Praxis für Physiotherapie und Entspannung, in der sie unter anderem Entspannungskurse, Massagen und Kraniosakraltherapie anbietet. Dreimal pro Woche behandelt sie nach wie

vor die Bewohner des nahe gelegenen Behindertenheims. „Ich finde diese Mehrgleisigkeit schön“, erzählt Silke Laufer, „die unterschiedliche Bandbreite macht unseren Beruf sehr attraktiv für mich.“ Das neue Praxiskonzept gibt ihr künftig die Möglichkeit, ihre Arbeit auf ihr jeweiliges Alter und ihren körperlichen Zustand zuzuschneiden: „Lymphdrainage oder Entspannungsübungen sind nicht anstrengend, das kann ich wahrscheinlich auch mit über 60 noch anbieten. Zudem wächst der bürokratische Anteil in unserem Beruf immer stärker. Ich hätte keine Lust mehr, immer unter dem Druck des Kassensystems und seiner engen Zeittaktung zu arbeiten.“

Hildegard Merkel: Karriere mit 60 ▶ Einen völlig anderen Weg ist Hildegard Merkel gegangen, doch auch sie mit Erfolg. Die heute 62-Jährige arbeitet seit 41 Jahren in der Universitätsklinik in Mainz – und hat dort gerade erst einen regelrechten Karrieresprung gemacht. 1971 begann sie ihre Arbeit in der Klinik. Vier Jahre später kündigte sie für kurze Zeit nach der Geburt ihrer ersten Tochter und stieg ein halbes Jahr darauf zunächst halbtags, später ganztags wieder ein. Privat gab es zu dieser Zeit einige Turbulenzen. Merkel trennte sich von ihrem Mann und musste sich als alleinerziehende Mutter durchschlagen. Im hektischen Klinikbetrieb war das nicht einfach, und bei einigen Kollegen stieß sie auf Unverständnis, wenn sie mehrere Minuten vor Dienstende aufbrach, um ihre Tochter vom Kindergarten abzuholen. Einige Jahre später heiratete sie ihren Exmann erneut und bekam zwei weitere Kinder. 1987 nahm sie noch einmal eineinhalb Jahre Erziehungsurlaub.



Silke Laufer machte sich mit einer kleinen Privatpraxis selbstständig. Jetzt genießt sie ihre Freiheiten und freut sich darauf, in ihrem „Laden“ alt zu werden.



Sport spielt in Johanna Hubers Leben eine wichtige Rolle. Doch die 25-Jährige ist schon jetzt überzeugt, Sport und Beruf mit 67 nur eingeschränkt ausüben zu können.

physiopraxis 6/12 Abb.: privat

physiopraxis 6/12 Abb.: privat



Die dreifache Mutter Hildegard Merkel leitet einen großen Bereich der Uniklinik Mainz und fühlt sich „fit wie nie“. Ihr Vorteil: Die Kinder sind flügge, und sie hat genug Zeit für Erholung.

sind. Spätestens im mittleren Lebensalter, so findet sie, sollten die Menschen ihren Lebensstil ändern, um das Leben auch im Alter noch genießen zu können. Körperlich fühlt sie sich nach wie vor „unglaublich fit“, und sie bewältigt die anstrengende Arbeit sogar besser als viele Kollegen: „Im letzten Jahr war ich keinen Tag krank“, erzählt Hildegard Merkel stolz. Ihr Alter hält sie in mancher Hinsicht sogar für einen Vorteil: „Wenn ich nach Hause komme, kann ich mich in Ruhe erholen und muss mich nicht mehr um meine Kinder kümmern wie andere, jüngere Kolleginnen.“

Hille Viebrock: Neues wagen > Auch Hille Viebrock hat viel erlebt und tut dies noch heute. Mit 70 Jahren ist sie nach wie vor für die Physiotherapie aktiv, auch wenn sie 2003 in Rente gegangen ist. Nach ihrer Physiotherapieausbildung war sie bis 1968 in einer orthopädischen Praxis tätig und bekam währenddessen zwei Kinder. Danach machte sie sich mit einer eigenen Praxis in Norddeutschland selbstständig. 1972 schloss sie ihren Bobath-Kurs ab, 1974 ihre Affolter-Ausbildung. „Mir war schon während der Ausbildung klar, dass ich etwas mit Kindern und mit Neurologie machen wollte“, erzählt Hille Viebrock. Mit den zwei Ausbildungen konnte sie beides erfolgreich in die Tat umsetzen. „Die Leute haben mir die Praxis eingerannt, weil es damals weit und breit noch nieman-

den gab, um diese Kinder zu behandeln.“ 1978 wurde sie von der Universität Bremen eingeladen, sich an einem Doktorandenkolloquium in der Behindertenpädagogik zu beteiligen. Sie begann auch selbst ein Studium der Behindertenpädagogik. Aber Praxis, Familie und Studium waren zu viel, sodass sie

es zu ihrem Bedauern nicht beenden konnte. 1984 orientierte sie sich noch einmal vollständig um. „Ich hatte durch die Ausbildung und den Ausflug an die Universität erfahren, wie Lernen stattfindet und wie wichtig dafür das Umfeld und andere Personen sind. Dies wollte ich aktiv umsetzen.“ Daher nahm sie 1984 eine Stelle in einem Integrationsprojekt der evangelischen Kirche in Bremen an, in dem Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam spielen und lernen. Während der ersten Jahre arbeitete Hille Viebrock dort pädagogisch-therapeutisch mit den Kindern, später unterstützte sie das Projekt konzeptionell. 1991 wurde sie schließlich ehrenamtliche Vorsitzende der Vereinigung der Bobath-Therapeuten Deutschlands e.V. – eine Tätigkeit, die sie auch nach Beginn der Rentenzeit bis 2007 weiterführte. Nun ist sie Koordinatorin des Wissenschaftsbeirats der Bobath-Vereinigung.

„Ich bin sehr zufrieden mit den Entwicklungen in meinem Leben“, blickt Hille Viebrock zurück. „Zwar hätte ich mein Studium der Behindertenpädagogik

gerne abgeschlossen, doch das hat mich nicht daran gehindert, das zu tun, was ich wollte.“

Nicht alle Punkte ihrer Karriere standen von vornherein fest – zum Beispiel ahnte sie nie, dass sie einmal ein Integrationsprojekt planen oder sich mit Wissenschaft beschäftigen würde. Doch die vielen Veränderungen empfand sie nicht als Brüche im Leben, sondern als veränderte Weichenstellungen. Den Wechsel zu einer eher planerischen, konzeptionellen Arbeit in Bremen sah sie als Bereicherung, die ihr auch körperlich entgegenkam. „Ich hätte nicht ewig mit Kindern arbeiten können, das wäre mit der Zeit sicher zu anstrengend geworden.“

Silke Laufer, Hildegard Merkel und Hille Viebrock finden heute, dass für sie bis jetzt alles gut gelaufen ist. Jüngeren Kollegen würden die drei vor allem zwei Dinge raten: sich früh weiterzubilden und offen zu sein für Veränderungen.

Stephanie Hügler



Von wegen entspanntes Rentnerinnendasein: Mit 70 Jahren setzt sich Hille Viebrock immer noch für die Physiotherapie ein.